Sur les bords de la Moselle · An der Luxemburger Mosel

Le pont de la Moselle à Remich vu par Nico KLOPP
Die Moselbrücke in Remich nach einem Linoleumschnitt von Niko KLOPP

Die Schlinder.

Wer von Luxemburg aus die Schlinder besuchen will, der nehme unbedingt den Frühzug: Abfahrt Luxemburg 6,55. Fahrkarte retour Göbelsmühle lösen; wer Sonntags fährt und nicht mit dem letzten Zug (Schnellzug) zurückkommen will, dem ist ein Sonntagsbillet zu empfehlen. Sei rechtzeitig am Bahnhof, namentlich vor Eintreffen der verschiedenen Anschluß-Züge, denn so nur bekommst du einen Eckplatz. Man steige in einen der vorderen Wagen des Zuges ein, da in Ettelbrück die letzte Hälfte des Zuges zurückbleibt. Einige Minuten nach Ettelbrück, ungefähr in der Höhe von Erpeldingen, lasse man das interessanteste Gespräch ruhen, um es später wieder aufzunehmen. Das Auge soll beständig nach rechts oder nach links Ausschau halten, denn nun fährt man an dem romantischsten Teil unserer Sauer entlang. Stets wechselt das herrliche Bild, und man soll sich glücklich schätzen, wenn man hierfür die richtige Beleuchtung hat und wenn der Ausblick weder durch Nebel noch durch zu niedrig gehenden Rauch der Lokomotive gestört wird.

8 Uhr 11. Göbelsmühle. Wir nehmen den Weg rechts und kommen bald zum Tunnel, dessen finsterer Schlund vor einigen Minuten unseren Zug ausgespien hat.

Das Wetter ist schön, jedoch etwas rauh und nicht ganz hell; die Natur ist noch nicht vom Winterschlaf erwacht. Keine Blumen, kein Laub, nur an den Haselnußsträuchern schaukeln sich die «Lämmchen», die ersten Frühlingsboten.

Der Ginster hat sich noch nicht vom harten Winter erholt und an den Lohhecken hängt noch das dürre Laub, das, von der rauhen Märzluft gerüttelt, nachts so unheimlich rauscht.

Aus toten Hecken ragen die blaugrauen Schiefersteine empor. Links die Landstraße, rechts in mehrfacher Breite die Sauer, ein Wiesenstreifen, dessen Breite beständig wechselt; zu beiden Seiten des engen Tals steigen jäh die Berge empor. Vereinzelt ragen aus der Sauer kleinere schneeweiße Eisblöcke hervor und treiben talwärts, weißen Enten oder Schwänen gleich.

Vor unseren Augen erhebt sich plötzlich im Hintergrunde ein Bergkegel; es ist dies die Koppe, an der sich die Staatsstraße nach Hoscheid emporwindet. Die Sauer macht nunmehr eine ihrer schönsten Schleifen; wenn wir deren Mitte überschritten haben, kommen wir zu einer kleinen Brücke, welche die Schlinder durchläßt, um ihr zu erlauben, einige Meter weiter sich in die Sauer zu werfen. Ehe wir zur Brücke gelangen, haben wir links den Kilometerstein (16 Klm. nach Diekirch): 2,1 Klm. nach Göbelsmühle und 4,5 Klm. nach Hoscheid.

Wir gehen zurück in der Richtung Göbelsmühle und finden dann nach zirka 30 Meter zu unserer Rechten eine Feldausfuhr, die nach einigen Metern links in einen Pfad mündet, den wir nunmehr nehmen, um die steile Koppe hinaufzusteigen. Der Pfad ist schmal und der Aufstieg mitunter etwas beschwert, aber nach einigen Minuten münden wir bei einem rötlichen Hause in den Weg von Unterschlinder nach Schlindermanderscheid, den wir nun hinaufsteigen.

Wir haben es bisher nicht unterlassen, von Zeit zu Zeit unser Auge rückwärts schweifen zu lassen, und werden es stets so auf unseren Fußtouren im Ösling tun, besonders wenn sich die Landschaft dazu eignet. Denn so genießen wir doppelt und haben einen Begriff davon, wie sich die Promenade ausnehmen würde, wenn wir sie in der umgekehrten Richtung machen würden.

Vom Hause des pensionierten Eisenbahners Herrn Lentz (das Haus mit dem rötlichen Anstrich) steigen wir noch während fünf Minuten den steilen Weg hinauf und, soweit die Sicht es erlaubt, suchen wir die Sauerschleife zu überschauen. Vor uns im Hintergrunde, auf mittlerer Höhe der Berge, der Fischeiderhof.

Hier, was Dr. Klein, der verstorbene verdienstvolle Arzt des Staatsbads Mondorf, in seinen wertvollen Kommentaren zu den ersten Gesängen des «Renert» schrieb:

«Fe'schent oder Fiischterhaff, hd. Fischeiderhof. — Ein «uralter, in völliger Weltabgeschiedenheit gelegener Bauernhof, «talabwärts von Station Göbelsmühle. Die Sauer umkreist dort «in weitem Bogen, von malerischen Höhen umkränzt, ein lang-«gestrecktes Felsenriff, welches im Jahre 1864 die Allgewalt «des Dynamits durchbohrt hat, ebenso wie den Felsen, welcher «die stolzen Trümmer der nahen Feste Burscheid trägt. Oben ««auf dem First», über dem 4. Tunnel, thront in gemütlich-

(Fortsetzung auf Seite 28.)